

XXL-Leseprobe

Calvin Cozym

Die Hüterinnen von Turia

und der Schweinelaberdrache

Fantasyroman für Jugendliche



CALVIN COZYM
FANTASYAUTOR

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2023 Calvin Cozym

www.calvincozym.de

Lektorat und Korrektorat: tat(W)ortreinigerin Bettina Hilbl
www.tatwortreinigerin.de

Covergestaltung: Buch-Anstrich Dany B. Olden

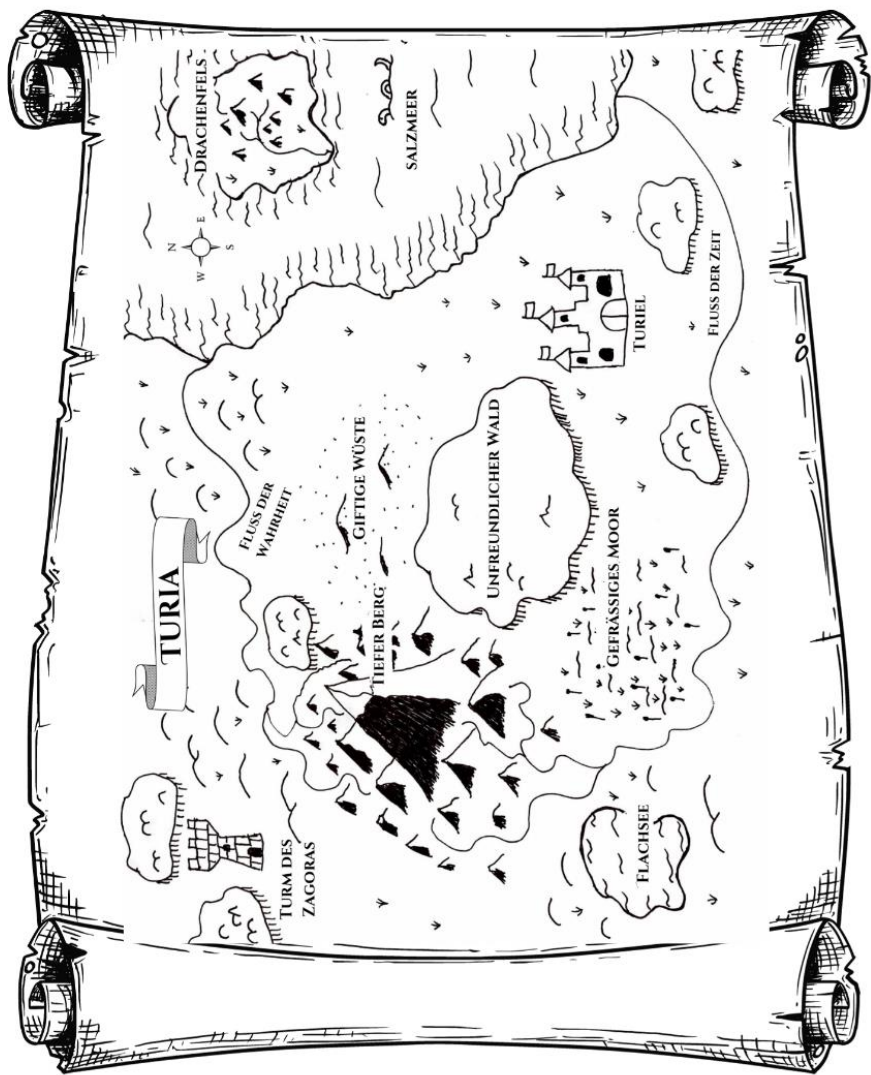
Buchsatz und Kartenzeichnung: Calvin Cozym

Covergestaltung Fortellas Geschichten: Schattmaier-Design - Jen-
nifer Schattmaier

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9-783758-306143

Während die aufgeführten Orte und Straßennamen tatsächlich
existieren, sind alle handelnden oder namentlich benannten Per-
sonen vom Autor frei erfunden. Mögliche Ähnlichkeiten zu rea-
len Personen entbehren jedweder Absicht des Autors.



*Die Fantasie eines Kindes ist ein schier unerschöpflicher
Krug. Glückliche ist derjenige, der seinen Krug bis zum
Ende seiner Tage gut aufbewahrt.*

Dieses Buch widme ich meinen Kindern.



Jasmins Akku gibt den Geist auf

»Du musst einen Feuerzauber einsetzen, Sofie!« Louisa tippte wie wild auf ihrem Handy herum. »Sonst besiegen wir den Beschwörer und seine fiesen Gnome wieder nicht. Wo holt der bloß all die Viecher her?« Sie kaute auf ihrer Unterlippe herum.

Wie fast jeden Nachmittag saß Louisa mit ihren Freundinnen Sofie, Ilayda und Jasmin auf dem Nennhausener Spielplatz neben der Schule mitten auf dem verwitterten hölzernen Klettergerüst im Kreis. Direkt an der Rutsche, die als schnellster Weg von dem maroden Holzdeck herunterführte. Gemeinsam zockten sie, wie sonst auch, Heroes of Tristessa auf dem Smartphone. Natürlich online und natürlich egal bei welchem Wetter. Außer bei Regen, denn die Tropfen behinderten die Bedienung des Spiels. Doch heute schien zum Glück die Sonne. Was sollten sie auch sonst tun? Hier gab es ja nichts Spannendes.

Louisa schaute für einen Moment auf. Alle starrten auf ihr Gerät und drückten die Steuerknöpfe, so als ließen sich die Computergegner allein durch schnelles Tippen besiegen.

»Wir müssen das Level heute endlich mal packen und uns unsere Belohnung abholen. Ilayda, lass Pfeile auf den Magier regnen, ich greife ihn mit meinem Schwert an.«

Ilayda nickte nur und eine dunkle Strähne, die sich aus ihrem Zopf gelöst hatte, fiel ihr ins Gesicht. Hektisch pustete sie das Haar beiseite. Ansonsten regte sich nichts, außer ihre Finger natürlich, die über den Bildschirm wischten.

Louisa lenkte ihre Figur in Richtung des Beschwörmagiers und ließ das Schwert kreisen. Immer mehr Gnome sammelten sich um ihren Avatar. Das bereitete ihr langsam Sorge.

»Sofie, wo bleibt der Feuerzauber? Mein letztes Leben ist gleich futsch. Mach hin.«

»Ich finde die richtige Tastenkombi nicht«, wimmerte die Jüngste im Bunde.

»Beeil dich! So schwer ist es doch nicht.« Louisa warf einen Blick, der einem gewaltigen Feuerzauber glich, auf das blasse Mädchen mit den hellblonden Haaren. Aus dem Augenwinkel beobachtete sie, was

auf dem Bildschirm geschah, und schrie auf: »Schnell, gib mir einen Heiltrank, Jassy!«

Im nächsten Moment sah sie Jasmins Avatar nicht mehr auf dem Display und es erschien die Anzeige, dass ihre Freundin das Spiel verlassen hätte.

Eine Zornesfalte zerfurchte Louisas Stirn. »Was soll denn das jetzt?«

»Mein Akku hat den Geist aufgegeben.« Jasmin verdrehte die Augen und klatschte sich mit der Hand gegen die Stirn.

»So ein Mist, jetzt bin ich tot.« Louisa ließ das Handy sinken. »Mann ey, so schaffen wir das nie. Dabei waren wir dieses Mal so nah dran.«

»Und was machen wir jetzt?«, mischte sich Ilayda ein. Auch ihr stand die Enttäuschung ins schmale Gesicht geschrieben.

»Ist doch ganz einfach.« Louisa sah ihrer Freundin tief in die dunkelbraunen Augen. »Bis zum Abendbrot ist noch eine Menge Zeit. Wir versuchen es nochmal. Das blöde Level muss doch wohl zu knacken sein.«

Jasmin wackelte mit ihrem Smartphone vor Louisas Gesicht hin und her. »Hallo! Schon vergessen? Mein Akku ist leer und hier auf dem Spielplatz gibt es keinen Strom.«

»Na und, dann gehen wir eben zu dir, laden den Akku und spielen in deinem Zimmer weiter.«

»Geht nicht, Lou. Meine Mama ist zu Hause und sie kann es nicht leiden, dass ich immer so viel am Handy sitze.«

Louisa verdrehte die Augen. »Oah! Dann gehen wir eben zu Sofie. Sie hat das gleiche Kabel wie du und ihre Eltern sind noch arbeiten.« Sie warf einen Blick hinüber zu Sofie. »Stimmt doch, oder?«

»Ja schon, aber ...« Sofie schob ihre Brille zurecht.

»Was denn aber, Sofie?«

»Eigentlich darf ich niemanden ins Haus lassen, wenn sie nicht daheim sind.« Sofie schaute auf ihre Schuhe.

Louisa fasste sie an der Schulter und zog sie freundschaftlich zu sich heran. »Wir sind ja keine Fremden. Wir sind doch deine Freundinnen und waren schon oft bei dir im Zimmer.«

Ilayda lachte. »Ja, wenn du nicht gerade Hausaufgaben machen musst, dann sind wir doch öfter bei dir.«

»Los, komm schon. Ist doch nur so lange, bis Jassys Akku wieder voll ist. Bis deine Eltern kommen, sind wir längst wieder weg. Die werden es gar nicht merken. Wir machen auch garantiert nichts schmutzig.

Doppelschwör! Bitte, Sofie, sonst schaffen wir das Level nie.« Louisa klimperte mit den Augen.

Sofie schaute wieder auf. »Na gut, aber ihr müsst mir versprechen, dass meine Eltern wirklich nichts mitkriegen. Sonst bekomme ich bestimmt Stubenarrest bis zu den Weihnachtsferien.«

Jasmin fielen fast die Augen aus dem Kopf. »So lange gleich? Boah, sind die streng.« Sie schüttelte den Kopf und eine rostrote Locke fiel ihr ins Gesicht. Sie wischte sie mit einer Hand wieder hoch. »Ich meine, die Schule hat doch gerade erst wieder angefangen. Das sind ja ...«, sie zählte mit den Fingern etwas ab, »... ähm ja, ganz schön viele Wochen.«

»Versprochen, Sofie.« Louisas Augen leuchteten bei der Aussicht, das Level bald schon zu knacken. »Mädels?«

»Ehrenwort, Sofie. Wirklich nur so lange, bis mein Handy wieder voll aufgeladen ist.« Jasmin lächelte und schon kamen wieder diese kleinen Grübchen zum Vorschein, die ihrem Pausbackengesicht etwas Schelmisches verliehen. Louisa konnte ihr nie richtig böse sein, egal was Jasmin anstellte. Den meisten Menschen schien es ähnlich mit ihr zu ergehen. Selbst die Lehrer ließen sich oft dadurch erweichen und Jasmin spielte diesen Trumpf natürlich nur zu gerne aus.

So manch einen Eintrag ins Hausaufgabenheft hatte sie damit schon abgewehrt.

»Klaro«, pflichtete auch Ilayda bei. Sie stand gerade wie ein Baum und überragte sie alle.

Louisa raste als Erste die Rutsche runter und ging einige Schritte weiter, ohne sich noch mal umzudrehen. »Los, kommt schon. Wir haben nicht ewig Zeit.«

Hinter ihr erklangen das typische Quietschen der Rutsche und das Geräusch von Schuhen, die im Sand landeten. Die Gruppe folgte ihr also.



Die verrückte Alte

Louisa lief an der Spitze der Gruppe. Geradewegs auf den Ausgang des Spielplatzes zu.

»Wollt ihr mal ein richtiges Abenteuer erleben, Mädchen?«

Die Kinder blieben stehen. Louisa schaute dorthin, woher die kratzige Stimme gekommen war. Auf einer Holzbank saß eine Frau mit faltigem Gesicht, Krücke und einem merkwürdig bunten Kopftuch.

So kalt empfand Louisa es gar nicht, dass man eine Kopfbedeckung gebrauchen konnte. Auch wenn die Blätter langsam ihre grüne Farbe in welches Gelb eintauschten.

Die Augen der alten Frau strahlten wie die Sonne.

Louisa überlegte, wie die Dame hieß. Schließlich saß sie fast jeden Tag auf dieser Bank und beobachtete die Kinder beim Spielen. Eine merkwürdige Alte. Aber deren Name fiel ihr beim besten Willen nicht

ein. Sie wollte abwinken und der Dame halbwegs höflich mitteilen, dass sie für albernes Geschwätz keine Zeit hätten.

Doch Ilayda platzte dazwischen. »Was denn für ein Abenteuer?«

Louisa warf ihrer Mitschülerin einen ärgerlichen Blick zu.

»Drüben im Schlosspark warten mehr Abenteuer, als ein einzelner Mensch je erleben könnte. Dort wartet das verwunschene Land Turia auf euch. Kommt mit mir und ich zeige es euch.« Die Stimme der Frau hörte sich irgendwie rau und heiser an. Als hätte sie einen Frosch im Hals. Aber das schien bei älteren Menschen so üblich zu sein.

Turia. Was für ein komischer Name, dachte Louisa. Wahrscheinlich war die Alte nicht mehr ganz dicht. Sie mahnte: »Wir haben keine Zeit, Mädels. Schon vergessen? Wir wollten zu Sofie gehen und uns um den Beschwörer kümmern. Auch schon vergessen?«

Die Frau quälte sich in Zeitlupe von der Bank hoch und stützte sich mühsam auf ihre Gehhilfe.

»Ihr glaubt mir nicht, stimmt's?« Sie sprach zwar zu allen Mädchen, aber Louisa fühlte sich von ihrem Blick gefangen. Fast so, als könnte das alte Schrumpegesicht ihre Gedanken lesen. Sie sah aus wie eine

Hexe. Irgendwie unheimlich. Ein Schauer lief über Louisas Rücken.

»Haltet mich für eine verrückte Alte oder nicht. Als ich noch jung war, war ich mit meinen Freundinnen oft in Turia. Wir waren die Hüterinnen.«

Louisa bemerkte, wie Jasmin und Ilayda immer mehr an den spröden Lippen klebten. Nur Sofie schien die Frau ebenfalls nicht geheuer zu sein.

»Was haben wir damals Großartiges erlebt! Ihr könnt euch nicht vorstellen, was es da alles gibt. Das müsst ihr mit eigenen Augen gesehen haben.« Der Blick der Frau verriet Louisa, dass sie in Gedanken weit weg sein musste. Ihre Augen strahlten vor lauter Glückseligkeit und selbst ihre Falten bekamen Falten. So breit machte sich das Lächeln in ihrem Gesicht.

Louisa tat es fast ein wenig leid, aber sie verloren gerade wertvolle Zeit. Bevor die Verrückte noch weiter in Erinnerungen schwelgen oder von seltsamen Dingen fantasieren konnte, musste sie etwas unternehmen. Sie musste dringend ihre Bande von hier wegbekommen.

»Tut mir leid, wenn ich Sie unterbrechen muss, aber da drüben im Park ist absolut nichts los. Da stehen nur olle Bäume rum und so ein mega langweiliges altes Schloss. Voll öde, das Ganze. Was sollen wir da

schon erleben?« Louisa zuckte mit den Schultern und lächelte entschuldigend. »Wir müssen jetzt wirklich los.«

Ilayda boxte sie auf den Oberarm und funkelte sie böse an.

»Was denn?« Louisa rieb sich die getroffene Stelle. Das könnte ein blauer Fleck werden.

»Hab gefälligst ein bisschen mehr Respekt vor dem Alter, Louisa! Hat dir deine Mutter das nicht beigebracht?«

»Doch, schon, aber wir haben wirklich keine Zeit.« Louisa blickte betreten zu Boden. Dann schaute sie wieder auf. »Stimmt doch, oder, Sofie? Deine Eltern kommen bestimmt bald nach Hause.«

»Ich denke auch, wir sollten gehen. Meine Mama sagt immer, dass ich nicht mit Fremden sprechen darf.«

Jasmin lachte. »Darfst du denn überhaupt irgendetwas, außer für die Schule zu lernen, Sofie?«

Das sonst so blasse blonde Mädchen mit der Brille bekam plötzlich Farbe im Gesicht und zog mit strengem Blick die Augenbrauen zusammen. Ob beabsichtigt oder nicht, aber Jasmins Scherz schien einen wunden Punkt bei der Musterschülerin getroffen zu haben.

Louisa sah ihre Chance gekommen. »Sofie hat recht. Wir kennen die Frau überhaupt nicht. Ich meine, sie sitzt jeden Tag hier und beobachtet Kinder beim Spielen. Was stimmt mit ihr nicht? Welcher normale Mensch macht so was? Ist doch schon etwas gruselig, oder seht ihr das anders?«

»Das ist Frau Niemann«, antwortete Jasmin. »Sie wohnt auch am Weinberg. Nur ein paar Häuser weiter von uns.«

»Oh, ich vergaß ganz und gar, mich vorzustellen. Meine Güte, wie unhöflich von mir. Verzeiht bitte. Wo habe ich bloß meine Manieren gelassen? Die meisten hier kennen mich. Eure Freundin Jasmin hat recht. Mein Name ist Niemann. Aber ihr dürft gerne Gertrud zu mir sagen. Meine Freundinnen nannten mich damals immer Trudi.« Sie legte ein freundliches Lächeln auf.

»Schön, Sie kennenzulernen, aber wir müssen nun wirklich gehen.« Louisa packte Sofies zierliche Hand und setzte zum ersten Schritt an.

Frau Niemann klang schwer enttäuscht, als sie sagte: »Schade, ich dachte, ihr könntet die nächsten Hüterinnen werden.« Sie schaute wehmütig über die Straße in Richtung der Bäume. »Ich fürchte, Turia braucht euch sehr dringend. Ich fühle es.«

»Das ist nur ein oller Park voller Bäume. Mehr nicht.« Louisa reichte es langsam.

»Für die meisten Menschen mag es so sein. Für die auserwählten Hüterinnen ist Turia viel mehr als das. Du musst dich nur darauf einlassen, mein Kind.«

»Ich bin nicht ...« Louisa biss sich auf die Zunge, weil Ilayda sie schon wieder so ansah, als ob sie gleich noch einmal auf dieselbe Stelle boxen würde.

»Komm schon, Lou. Wir können Gertrud doch wenigstens den Gefallen tun und uns das mal ansehen. Wenn es uns nicht gefällt, gehen wir einfach durch den Park zu Sofie nach Hause.« Jasmins Gesicht ließ Louisas Ärger wieder verrauchen.

Ilayda stimmte wie aus der Pistole geschossen zu: »Ja genau, super Idee.«

Louisa blieb nur noch ein Versuch, auch wenn sie wusste, worauf es hinauslaufen würde. Ihre ganze Hoffnung lag auf Sofie. »Lasst uns einfach abstimmen«, schlug sie vor. Sie ließ in ihren nächsten Worten mitschwingen, wie wenig Lust sie verspürte, diesen Quatsch mitzumachen. Schließlich könnten sie das Level längst geknackt haben, wenn sie hier nicht dumm rumstehen würden. »Jassy, ich nehme an, du bist dafür, in den langweiligen Park zu gehen?«

»Klar, habe ich doch gerade gesagt, Lou.«

»Ilayda, wie steht es mit dir?«

»Ich bin dafür.«

Die beiden grinnten. Immerhin stand es zwei zu null und sie schienen die Abstimmung zu gewinnen.

»Ich bin dagegen.« Louisa warf den Kopf herum.

»Und was sagst du, Sofie?«

Alle Augen richteten sich auf das blonde Mädchen, das völlig unentschlossen von einer zur anderen schaute.

Louisa bedeutete ihr mit den Augen, dass sie sich endlich entscheiden und etwas sagen sollte.

»Ich bin ...«, stammelte sie, und Louisa wartete wie gebannt, bis ihre Freundin es endlich herausbrachte.

»O Mann ey, nun sag es schon«, drängte Jasmin.

»Das kann doch nicht so schwer sein.«

»Ich bin auch nicht dafür.«

»Ha! Da habt ihr es.« Louisa lachte voller Schadenfreude auf. »Keine Mehrheit. Also ab geht es zu Sofie nach Hause. Und zwar ohne Umwege.«

»Moment, nicht so schnell.«

Louisa verging das Lachen und sie verdrehte die Augen. Es war klar, dass Ilayda ihr das nicht durchgehen ließ. Sie kannte die Spielregeln der Abstimmungen bestens. Aber einen Versuch war es trotzdem wert gewesen.

»Bei Unentschieden entscheidet die Münze.« Ilay-
das Augenbrauen bildeten eine Linie. »So wie immer.
Jasmin?«

Das Mädchen kramte einen Euro aus seiner Hosentasche. »Kopf heißt, wir gehen mit und Zahl heißt, wir gehen direkt zu Sofie.«

Die Streberin fiel ihr ins Wort. »Da ist doch gar kein Kopf drauf, sondern ein Adler.«

Louisa musste sich ein Kichern verkneifen. Hin und wieder vergaß Sofie ihre Schüchternheit und haute auch mal einen ordentlichen Spruch raus. Meistens dann, wenn niemand damit rechnete.

»Boah, alte Klugscheißerin«, kam sofort die Retourkutsche von Jasmin, die ihr den Kommentar offensichtlich nicht übelnahm. »Dann heißt eben der Adler, dass wir mitgehen.«

Kaum ausgesprochen, flog das Geldstück auch schon durch die Luft und landete nach ein paar Umdrehungen in Jasmins geschlossener Faust. Sie drückte es blitzschnell auf den Rücken ihrer anderen Hand. Es dauerte ewig, bis sie die Sicht auf das Ergebnis endlich für alle freigab. Zumindest kam es Louisa wie eine halbe Ewigkeit vor. Gebannt sah sie zu, wie sich Jasmins Finger quälend langsam lösten. Dabei betete sie innerlich, dass doch bitte die Zahl

oben liegen sollte, damit sie endlich ihr Spiel weiter spielen konnten.

»Kopf ... äh nein, Adler«, jubelte Jasmin.

Selbst die verrückte Frau Niemann strahlte wie ein Honigkuchenpferd.

Louisa schnaufte. Das durfte doch nicht wahr sein! Doch an einem Losentscheid konnte selbst sie als Anführerin nichts mehr ändern. So entschieden sie wichtige Fragen schließlich immer, wenn sie sich nicht einig wurden.

»Also gut, dann watscheln wir eben in den Park. Aber schnell, wenn es geht. Wir haben schon genug getrödelt.«



Die Brücke nach Turia

Gertrud stützte sich auf ihre Gehhilfe und kämpfte sich im Schneckentempo Meter für Meter in Richtung des Schlossparks. Louisa hätte sie am liebsten von hinten geschoben, damit es schneller geht. Direkt neben der lahmen Ente watschelten Jasmin und Ilayda. Louisa und Sofie stapften hinterher, direkt auf die Straße zu.

Kaum hatten sie den Gehweg passiert, rauschte auf der Straße ein Auto an ihnen vorbei.

Jasmin brüllte dem Fahrer noch nach und fuchtelte mit der Faust in der Luft: »Ey, hier ist dreißig, du Vollidiot! Willst du uns umbringen?« Aber der Typ musste bei dem Affenzahn schon am Sportplatz angekommen sein während Jasmin noch zeterte.

Sie krochen quälend langsam über die Straße und verschwanden in den Schatten zwischen Blättern und Zweigen auf einem schmalen Pfad. Louisa bekam

eine Gänsehaut, als die Sonnenstrahlen sie nicht mehr berührten.

Ilayda führte die alte Dame an dem Hügel vorbei, den die Kinder im Winter gerne zum Rodeln nutzten. Ein Hindernis, das die Frau allein nur schwerlich hätte meistern können.

Louisa schmunzelte bei dem Gedanken, dass Gertrud beim Abstieg des Hügels stolpern und ins Rollen kommen könnte. So kämen sie zumindest schneller voran.

Jasmin riss sie aus ihren fiesen Gedanken. »Wie sieht es denn da aus in ...« Sie kratzte sich am Hinterkopf. »Wie hieß es noch mal?«

Gertruds Blick ging stur geradeaus. Schnurstracks schob sie ein Bein vor das andere, als könnte niemand sie aufhalten, nicht einmal die Gebrechlichkeit des Alters. »Turia!« Ihre Augen leuchteten vor Glückseligkeit heller als die Straßenlampen am späten Abend. »Ich kann es nicht fassen, dass ich es noch einmal wiedersehen werde. Als Kinder waren Else, Herta, Lydia und ich so oft dort. Und nun bin ich die letzte Hüterin, die noch nicht ins Gras gebissen hat. Jedes Mal war es anders. Die Landschaft unterliegt einem stetigen Wandel, müsst ihr wissen.« Ein Seufzen entwich Gertruds Lippen. »Dieses Geheimnis habe ich so

lange bewahrt. Als Hüterin war es unsere Pflicht, niemandem von diesem geheimen Ort zu erzählen. Außerdem, wer hätte uns schon geglaubt, nicht wahr? Das klingt doch verrückt. Ein Land versteckt im Park von Nennhausen. Eine andere Welt mitten in einem Dorf, das kaum einer kennt.« Sie schüttelte den Kopf und lachte. »Verrückt, oder?«

Louisa beschlich das Gefühl, dass die Alte beständig an Tempo zulegte. Aber immerhin wusste die Frau mit dem bunten Kopftuch selbst, wie unglaublich ihre Geschichte klang. Wahrscheinlich hatte sie wirklich nicht mehr alle Tassen im Schrank.

»Was heißt denn Wandel?« Ilayda schaute sich um. »Ich meine, die Landschaft verändert sich doch nicht einfach so.«

Louisa setzte ein gespielteres Lächeln auf. Sie erkannte, dass Ilayda sie necken wollte, indem sie die Verrückte noch tiefer in dieses verrückte Gespräch verwickelte.

Ihre Freundin mit den Mandelaugen griende nur und streckte die Zunge raus.

Gertrud Niemann bemerkte das nicht und sprach weiter wie im Wahn: »O doch, mein Kind. Jedes Mal, wenn man nach Turia kommt, ist nichts mehr, wie es beim letzten Besuch war. Nur das Schloss steht immer

an derselben Stelle. Dorthin müsst ihr gehen. Lasst euch unbedingt eine Karte geben, damit ihr euch zu- rechtfindet. Ihr könnt doch Landkarten lesen, oder etwa nicht? Lernt ihr Kinder das heute überhaupt noch in der Schule?»

Louisa verspürte Lust, das fröhliche Geplapper zu unterbrechen. »Wenn dieses Turidingsbums so geheim ist, warum erzählst du uns dann davon, Gertrud?»

»Du bist ja vergesslicher als ich, Kindchen.« Gertrud lachte herzlich, und erneut schlugen ihre Falten Falten.

Louisa verzog das Gesicht, weil sie schon wieder Kindchen genannt wurde. Mit zwölf Jahren konnte sie das unmöglich auf sich sitzen lassen. Immerhin trug sie Schminke im Gesicht. Welches Kind tat das schon?

Aber diese Gertrud ließ ihr keine Zeit für einen Protest. »Die Hüterinnen schützen Turia schon seit jeher. Und dazu gehört auch, niemandem etwas zu verraten.«

Louisa wünschte sich, sie würde in diesem Moment mit niemandem reden und endlich wieder am Handy sitzen, anstatt sich von dieser Frau Niemann die Ohren vollquatschen zu lassen.

»Dazu gehört auch die Welt von Turia und was darin vor sich geht«, faselte Gertud, ungeachtet von Louisas Wünschen, weiter. »Außerdem - wer erwartet schon ein solches Land mitten im Park von Nennhausen?«

Jetzt wiederholte sie sich auch noch. Langsam zweifelte Louisa ernsthaft am Geisteszustand der Dame. Plötzlich fiel ihr wieder ein, was sie in der Schule gelernt hatten. In dem Schloss sollte früher ein Verrückter gewohnt haben, dem Wassergeister erschienen waren. Sogar ein Buch hatte der Mann darüber geschrieben. So oder so ähnlich behauptete es jedenfalls ihr Deutschlehrer. Louisa bekam nicht mehr alles von der Geschichte im Kopf zusammen, denn so spannend fand sie sie eigentlich nicht.

Die grauhaarige Dame blieb kurz stehen und schaute ihnen nacheinander ins Gesicht. Louisa bemerkte es gerade noch rechtzeitig, bevor sie in sie hineinlief.

»Turia braucht euch. Das spüre ich in meinen alten Knien. Ihr werdet die neuen Hüterinnen. Deshalb kann ich mit euch darüber sprechen.«

»Pff, wer es glaubt.« Louisa verdrehte die Augen.

»Du glaubst mir nicht.« Gertrud hob eine Augenbraue und nickte. »Zweifel sind immer gut. Nicht

wahr? Sie zeugen von gesundem Misstrauen. Aber ich verspreche dir, wenn du dich nur ernsthaft darauf einlässt, dann wirst du dort Abenteuer erleben, von denen du noch deinen Enkeln erzählen kannst.«

Louisa stellte sich breitbeinig hin, verschränkte die Arme vor der Brust und hob trotzig ihr Kinn. »Und wenn ich gar keine Kinder bekommen möchte?«

»Das spielt überhaupt keine Rolle, du dürftest ja ohnehin nicht darüber sprechen.« Gertruds Mundwinkel zogen sich hoch. »Du bist ja wirklich vergesslicher, als ich es bin. Dabei ist dein Gehirn noch viel jünger als meines. Du solltest dich mal untersuchen lassen. Das macht bestimmt das ständige Gefummel am Handy.«

Louisa spürte, wie ihr Gesicht rot anlief und ballte die Fäuste. So konnte die Alte nicht mit ihr umgehen.

»Ich habe nicht einmal meinem lieben Bruno ein Sterbenswort darüber erzählt. Der hätte mich ja glatt für verrückt erklärt.«

»Nicht nur er«, murmelte Louisa. Respekt vor dem Alter hin oder her. Ihr reichte es langsam mit der Spinnerin.

Sie gingen weiter und hielten auf eine hölzerne Brücke zu, die über den schmalen Graben in den Hauptteil des Schlossparks führte.

Gertrud wies sie alle an: »Sucht euch einen Stock. Möglichst gerade sollte er sein. Nicht zu lang und nicht zu kurz. Jede von euch braucht einen.«

»Wozu denn?« Jasmin schien also ebenso wenig zu begreifen.

Louisa beschlich die Hoffnung, dass der Quatsch bald zu Ende sein würde. Aber für das Level mit dem Beschwörer sah sie inzwischen endgültig schwarz.

»Das werdet ihr schon früh genug erfahren.« Gertrud schaute so schelmisch drein, als sei sie selbst das Geheimnis.

Die anderen stürmten los und suchten nach Stöckern, die zu der Beschreibung passen mochten.

Louisa verschränkte wieder die Arme vor der Brust und lief einfach weiter. Plötzlich tauchte Sofie neben ihr auf. »Ich habe dir einen mitgebracht.«

Louisa sah keinen Grund, sich zu bedanken oder ihr den Aststumpf gar abzunehmen.

Das Holz der Brücke knarrte, als sie sie überquerten. Ein Kribbeln überzog Louisas Haut. Nur für einen kurzen Augenblick. Kaum spürbar. Nicht mehr als eine Gänsehaut. Es fühlte sich an wie die Berührung eines Elektrozauns. Nur viel schwächer. Sie schob es auf den kühlen Wind, der ihr um die Ohren wehte.

Gertrud blieb plötzlich stehen und strahlte heller als die Sonne über ihren Köpfen. »Willkommen in Turia.«

»Und was ist jetzt anders als vorher?« Louisa sah es nicht ein, ihre Langeweile noch länger für sich zu behalten. Ihre Arme hingen zum Boden und zogen die Schultern mit nach unten, so als müsste sie volle Gießkannen schleppen.

»Seht euch doch mal um. Schaut euch an.« Gertrud sprudelte vor Lebensfreude wie der Fluss unter der Brücke. Sie fuchtelte wild mit den Armen. Zeigte hierhin und dorthin ohne Rücksicht, ob eines der Mädchen ihr mit den Augen nur ansatzweise so schnell folgen konnte. »Ihr tragt nun die ledernen Brustharnische mit dem eingepprägten lachenden Gesicht. Das ist das Wappen Turias. Seht euch die Schlosstürme an. Dort wehen die sommergrünen Banner mit den hochgezogenen Mundwinkeln. Es gibt keine Zweifel. Wir sind nicht mehr im Schlosspark, wie ihr ihn kennt. Die Stöcker von eben, das sind von nun an eure Schwerter. Es ist jetzt an euch, zum Schloss zu gehen und in Erfahrung zu bringen, wie die Hüterinnen Turia dieses Mal dienen können.«

Louisa hielt die Alte nun endgültig für plemplem. Völlig gaga. Was hatte sie nur für eine lebhaft

Fantasie? Wo nahm sie nur all den Mist her, den sie da laberte? Das ging ja auf keine Kuhhaut mehr.

Doch noch mehr staunte sie über ihre Freundinnen. Zuerst nahm sie die Stimmen nur als leises Rauschen im Wind wahr. Ein stetig lauter werdendes Raunen. Louisa vermochte sich keinen Reim darauf zu machen. Was taten sie denn da?

Nach einer Weile dämmerte es ihr. Sie glaubten den ganzen Quatsch. Ernsthaft? Alle jubelten, lachten und ihre Mundwinkel reichten von einem bis zum anderen Ohr, so sehr versanken sie in ihrer Euphorie.

Ilayda kam auf Louisa zu und fragte voller Verwunderung: »Was ist mit dir, warum freust du dich nicht?«

»Weil ich scheinbar die Einzige bin, die hier noch normal ist.«

Ilayda lachte sie aus. »Dann schau dich doch mal richtig an. Es ist alles wahr.«

»Ja, Lou«, stimmte Jasmin mit ein. »Schau dich doch mal genauer um.«

Louisa fiel auf, dass sie bisher nur die Gesichter ihrer Freundinnen betrachtet hatte. Als ihr Blick auf deren Körper wanderte, fiel ihr das Kribbeln wieder ein, das über ihre Haut strömte, als sie die Brücke überquerte. Sie hielt sich die Hand vor den Mund, um ihre

Überraschung nicht hinauszuschreien. Ilayda, Jasmin, ja, selbst die zierliche Sofie standen in ledernen Brustpanzern vor ihr. Sie trugen Schienen aus Leder an Armen und Beinen. Im Grunde sahen sie beinahe so aus wie ihre Spielfiguren in Heroes of Tristessa. Louisa rieb sich die Augen. Das konnte doch unmöglich ... Nein, sowas gab es nicht. Doch das Bild veränderte sich nicht, egal wie sehr sie ihre Augäpfel malträtierte. Ihre rechte Hand wanderte zu ihrem linken Arm, um ihn zu kneifen. Da fühlte sie das kühle Leder und schluckte die Vorahnung herunter. Um sich Gewissheit zu verschaffen, gab es nur einen Weg. Obwohl es keine Zweifel mehr geben konnte. Sie schaute an sich herab und stellte fest: »Es ist wahr. Es ist wirklich wahr.« Ihre Stimme überschlug sich fast vor Gekreisich.

»Bitte, Louisa.« Sofie lächelte und reichte ihr ein Schwert. »Ich schätze, das kannst du vielleicht doch gebrauchen.«

»Danke.« Louisa schenkte ihrer Freundin ebenfalls ein Lächeln. Was Sofie wohl dachte? Immerhin war sie die Einzige, die zu Beginn auch noch Zweifel hatte.

»So. Nun, da wir das geklärt haben: Ab ins Abenteuer mit euch! In Turia mag die Zeit anders

verlaufen, aber auch hier ist sie nicht unendlich, nicht wahr?« So runzelig Gertrud auch aussah, so lebendig wirkte sie auf Louisa.

»Wirst du uns nicht begleiten, Gertrud?« Jasmin klang ziemlich enttäuscht.

Doch die winkte nur ab. »Ich bin zu alt und gebrechlich für Abenteuer. Bei euren Heldentaten falle ich euch ganz sicher nur zur Last. Ich schaue euch von hier aus zu.« Sie deutete auf eine Bank. »Nun aber los. Im Schloss wartet man sicher schon auf euch. Grüßt schön von mir!«



Das dunkle Tor

Louisa und ihre Mädels stapften los. Alles erschien ihr so seltsam und unfassbar. Der Schlosspark kam ihr kaum verändert vor. Bäume umsäumten die Rasenfläche wie eh und je. Selbst der Weg, auf dem sie liefen, folgte dem gleichen Verlauf wie sonst. Die Herbstsonne schien noch genauso wie auf dem Spielplatz. Lediglich die Melodien der Vogellieder kamen ihr anders vor. Aber was verstand sie schon von Vögeln?

Sie nahmen eine Abzweigung zum Schloss, und da fiel ihr mit einem Schlag der Unterschied auf.

Das Bauwerk sah ganz anders aus. Noch viel prachtvoller und intensiver als sonst glänzten die gelb getünchten Mauern im Sonnenlicht. Aber noch mehr wunderte sie sich über die vier hohen Türme mit den wehenden Bannern, die sie bisher nicht kannte. Um das Schloss herum herrschte geschäftiges

Treiben. Auch das gab es hier sonst normalerweise nicht.

»Ist euch das auch aufgefallen?« Die zaghafte Stimme konnte nur zu einer von ihnen passen.

Louisa schaute Sofie an. »Ja klar, die Türme sind neu.«

Sofie schüttelte den Kopf. Ihr blondes Haar trug sie zu einem Zopf gebunden, der dabei hin und her schwang wie ein Lämmerschwanz. »Nein, das meine ich nicht. Schaut euch doch mal die Bevölkerung an!«

»Stimmt, du hast recht.« Ilayda blieb stehen. »Das ist ja seltsam. Die Bewohner sehen alle nicht älter aus als wir.«

Jasmin kratzte sich an der Nase. »Hm, komisch.«

»Na, umso besser für uns. Dann nehmen sie uns sicher ernst und behandeln uns nicht wie Kinder. Schließlich sind sie ja selbst noch welche. Also zumindest so halb jedenfalls. Gehen wir rein«, bestimmte Louisa und hielt auf den Eingang zu.

Sie passierten Wachleute mit Spießern und seltsam geformten Helmen, die Tierköpfen glichen. Verkäufer boten auf einem Vorplatz ihre Waren feil. Es duftete nach Gewürzen, warmen Speisen, Waffenfett und allerlei anderen Dingen, die Louisa nicht genauer zu benennen vermochte.

Niemand behelligte sie. Aber es erschien Louisa so, als hielten die Händler und ihre Kunden in ihrem Treiben inne. Die lauten Gespräche wechselten in leises Gemurmel und Getuschel. Kam es ihr nur so vor oder glotzten die sie alle an, als wäre sie eine frisch gelandete Außerirdische?

»Fühlt ihr euch auch so beobachtet?« Louisa beschlich das Gefühl, im Gesicht rot anzulaufen. Sie fühlte sich, als ob sie in der Schule einen Vortrag halten würde und alle aus der Klasse sie dabei anstarrten. Eines der für sie unangenehmsten Dinge im Unterricht. Nicht weil sie sich fürchtete zu sprechen, sondern weil sie meist nicht so gut dabei abschnitt und viel improvisieren musste. Eine gute Vorbereitung auf Vorträge war eben was für Anfänger. Und sie sah sich nicht als Anfängerin.

»Ja.« Sofie flüsterte. Ihr Blick klebte am Boden und ihr Antlitz glich einer roten Laterne.

Louisa wusste, ihre Freundin stand nicht gern im Rampenlicht. Doch hier überquerten sie quasi einen übergroßen Präsentierteller.

»Haben wir irgendwelchen Dreck im Gesicht?«, erkundigte sich Jasmin. »Ein komisches Volk. Hoffentlich haben die drinnen schon mal ganz normale Mädchen gesehen.«

Louisa zuckte zusammen, so sehr steckte sie in Gedanken an einen Vortrag. Inmitten des Getuschels um sie herum dröhnten die Worte ihrer Freundin in ihren Ohren wie die grässliche Schulklingel. Viel zu auffällig und laut.

Der Rotschopf lächelte, als wäre das alles hier für sie völlig alltäglich.

»Wir wollen keinen Ärger, Mädels. Also sagt nichts Blödes und provoziert die Leute nicht. Verstanden?«

»Klar doch, Lou.« Die Grübchen in Jasmins Wangen ließen sie schon wieder wie einen Schelm aussehen.

Louisa schaute sie an wie eine Mutter, die ihr Kind ermahnt. »Das gilt besonders für dich, Jassy.«

Die Angesprochene zuckte nur mit den Schultern. »Was denn, Lou? Ich habe doch nichts Schlimmes gesagt.« Das verschmitzte Lächeln in ihrem Antlitz breitete sich noch weiter aus und Louisa beschlich dabei ein ungutes Gefühl. Wer wusste schon, was Jasmin als Nächstes rausposaunen würde? Wahrscheinlich nicht mal sie selbst.

»Ich glaube, die bewundern uns eher«, mischte sich Ilayda ein. »Seht ihr nicht die Ehrfurcht in ihren Gesichtern?«

Louisa übernahm wieder das Kommando. »Für mich sieht es eher so aus, als wären wir für sie so was

wie Gespenster. Wie dem auch sei. Wir gehen jetzt rein. Folgt mir!«

Ohne zu zögern schritt sie voran. Das Tor des Schlosses stand sperrangelweit offen. Die beiden Wachen links und rechts daneben behelligten sie nicht weiter und ließen sie passieren. Keine Parole. Nichts. Ja, sie schauten sie nicht einmal an. Louisa fragte sich, ob sie überhaupt echt waren. Vielleicht standen da auch nur verkleidete Statuen, denen man Helme aufgesetzt hatte, um sie lebendig wirken zu lassen. Ein Grinsen huschte ihr übers Gesicht bei dem Gedanken.

Im Flur lag ein roter Teppich, und da man sie nicht in Empfang nahm, folgten sie einfach dem Verlauf des Bodenbelags. An den Wänden hingen unzählige Gemälde. Sie zeigten Kinder und Jugendliche, die sie nicht kannten. Wahrscheinlich ehemalige Herrscher des Reiches, vermutete Louisa anhand des Kleidungsstils und der Kronen auf den Häuptern.

Mit jedem Schritt weiter in den Flur hinein umfing sie mehr Dunkelheit. Schließlich gab es keine Fenster in dem endlosen Gang und die Kerzen im Kronleuchter reichten gerade noch aus, um den Weg einigermaßen erkennbar zu halten.

»Ob das wirklich eine so gute Idee war, hier herein-zuspazieren, Louisa?«, jammerte Sofie. Sie schaute

sich um, als ob irgendwo gleich ein Monster mit messerscharfen Klauen aus einer finsternen Nische springen könnte. »Ich meine, in den Märchen leben die Guten doch immer im hellen Licht. Vielleicht ist das ja auch eine Falle und die Leute vor dem Tor haben deshalb über uns getuschelt.«

»Stimmt irgendwie.« Auch Ilayda hielt mit versteinertter Miene Ausschau. »Einladend ist das alles hier nicht gerade.«

Jasmin verhielt sich ganz still. Von ihren Lachgrübchen fehlte jede Spur.

Louisa schluckte. Auch sie fühlte sich nicht wohl in der fremden Umgebung. Angstschweiß perlte auf ihrer Stirn. Sie wischte ihn schnell weg, bevor die anderen etwas bemerkten. In der zunehmenden Dunkelheit erkannte sie schon kaum noch die Hand vor Augen. Sofie hatte nicht unrecht, wie sie fand. Aber es gab nun kein Zurück mehr, wenn sie nicht für immer als Angsthase gelten wollte. Außerdem drangen sie in Heroes of Tristessa auch oft in dunkle Höhlen ein und fürchteten sich nie. Aber das hier war eben kein Handyspiel. Sie kratzte all ihren Mut zusammen und verbarg das Zittern in ihrer Stimme so gut es ging.

»Wir werden hier erwartet. Und wir ...«

Sofie unterbrach sie: »Das sieht mir aber nicht so aus. Oder ist das für dich ein herzlicher Empfang?«

»Vielleicht ist das ja auch unser Auftrag. Ein fieses Monster besiegen. Wäre ja nicht unser erstes.« Louisas Hand wanderte zu ihrem Gürtel und ertastete einen festen Knauf.

»Notfalls haben wir ja unsere Schwerter.« Auch wenn sie selbst noch nicht wusste, was sie damit anfangen sollten. Schließlich hatten sie allesamt noch nie ein echtes in Händen gehalten, geschweige denn damit gefochten.

Kam es Louisa nur so vor, oder rückten ihre Freundinnen mit jedem gelaufenen Meter näher an sie heran? Die Luft roch alt und leicht vermodert. Die Stille in diesem Flur ließ sie frösteln. Eine Gänsehaut überzog ihren Körper von den Zehen bis zum Haaransatz. Sie konnte ihren Atem und jeden einzelnen Fuß hören, der auf dem roten Teppich aufsetzte. Die Farbe des Bodenbelags ließ sich in dem schwachen Licht nur noch erahnen.

Königsschlösser hatte sie sich immer ganz anders vorgestellt. Heller und vor allem voller geschäftiger Diener. Doch in diesem Haus wuselte nicht ein Bediensteter durch die Gänge. Hier stimmte doch etwas nicht. Das stank zum Himmel.

Plötzlich blieb sie stehen. Zwei Flügeltüren versperrten ihr den Weg. Das Herz rutschte ihr in die Hose bei dem Gedanken, was dahinter alles lauern mochte.

Die Angst ihrer Freundinnen hing förmlich zum Greifen in der Luft. Sofies Atem ging stoßweise und sie wimmerte leise. Direkt neben Louisas Ohr. Hoffentlich kommt jetzt nicht doch noch einer um die Ecke, dachte Louisa. Sie fürchtete, ihre Freundin würde in Ohnmacht fallen vor Schreck.

»Wir sind die Hüterinnen von Turia.« Louisa versuchte ihnen allen mit diesem Satz Mut zu machen, weil es sonst niemand tat. Und obwohl sie ganz leise sprach, hallte ein Echo durch die Dunkelheit. »Wir ... wir kennen keine Angst.« Besonders tapfer klang das nicht. Das wusste sie selbst, aber eine von ihnen musste ja vorangehen.

Ein lautes Quietschen ertönte und Louisa zuckte zusammen. Sofie neben ihr wich zurück. Sie alle drängten sich aneinander, denn die Flügeltüren öffneten sich wie von Geisterhand.

Das war die Leseprobe. Ich hoffe, sie hat dir gefallen. Wenn du jetzt unbedingt erfahren möchtest, was die frisch gebackenen Hüterinnen hinter der Tür erwartet, dann folge dem Link und lies einfach weiter!

Auf nach Turia: <https://amzn.eu/d/9IhHICP>